

**Abo laschaghaschwili**  
**Osmaluri marschi (Türkischer Marsch), Roman, 156 S.**  
**Diogene 2014**

## **Inhaltsangabe**

Als ob er uns das alte Tiflis des 19. Jh. durch ein Kaleidoskop zeigen wollte, erzählt uns Abo laschaghaschwili in seinem Erstling mit beachtlicher Versiertheit und unterhaltsam eine farbig-exotisch-kriminalistische Geschichte, die atmosphärisch an Boris Akunin erinnert.

Die Handlung ist in 15 detailreiche Episoden verwoben und gleicht in ihrer Verschlungenheit einem orientalischen Teppichmuster. Der Autor setzt seine Detailkenntnisse der alten Straßennamen, zeittypischer Gegenstände und Wörter, schichtspezifischen Wortschatzes, sowie von Türkismen ein. Er verarbeitet nicht nur Historie und dokumentarische Anekdoten, sondern spielt auch an literarische Werke und Autoren des 19. Jahrhunderts an (v.a. E.T.A Hoffmann, Gogol, Tolstoi, Tschechow, aber auch Dumas, Hugo oder O'Henry). Man trifft auch auf Referenzen zu Tausendundeiner Nacht. Die deutliche Überzeichnung mutet manchmal als Ironie an, wobei es in Schwebelage bleibt, ob es Absicht oder Hommage an das Genre des historischen Krimis ist. Neben den zahlreichen erfundenen Gestalten klingt neben den unbekannteren „Exoten“ der europäische kulturelle Kontext in bekannten Persönlichkeiten an, wie z.B. dem Komponisten Tschaikowsky, der in den Tifliser Straßen flaniert und sich über Richard Wagner verbreitet. Der titelgebende *Türkische Marsch* von Mozart ertönt aus einer kostbaren Taschenuhr, die Tschaikowsky im Verlauf des Romans gestohlen wird.

Die erste Episode, *Topas' Botschaft*, zeigt die orientalisches geprägte Stadt Tiflis gleichsam aus der Vogelperspektive. Reich gestreute Charakteristika und Fakten siedeln das Geschehen mehr oder weniger in den 1880er Jahren an - mehr oder weniger, da der Autor die Ereignisse historisch nicht auf die Goldwaage legt. Die fiktive Welt wirkt jedoch intakt und überzeugend. Vor dieser Kulisse tritt als erstes die russische Spionageabwehr in Erscheinung, die von ihrem Agenten *Topas* in Istanbul über die Ankunft eines gefährlichen osmanischen Agenten, genannt „der Blinde“, in Tiflis unterrichtet wird. Nach dem Berliner Kongress steht das Osmanische Reich geschwächt und von den Großmächten in Schach gehalten da; der Pantürkismus entfaltet sich vor allem in der Aktivität der Geheimdienste. Mustafa Bey, der Blinde, nimmt in Tiflis jedoch keinen Kontakt zu osmanischen Agenten auf, sondern bewegt sich im kriminellen Milieu, sucht den aus Kars stammenden Mörder Hassan Kemal auf, der in Tiflis seinen gewohnten Tätigkeiten nachgeht, d.h. eine Teestube führt und in diverse Machenschaften verwickelt ist. Mustafa Bey spannt Hassan für seine Zwecke ein, obwohl dieser dem lästigen Besuch erst nach dem Leben trachtet: Er soll den Kontakt zu einem gewissen Omar Schasch und seiner Bande herstellen; dazu überreicht „der Blinde“ Hassan ein Pfand, die Hälfte einer Münze mit dem Kopf

des letztens Schahs, die er Omar überbringen soll. Für Omar Schasch ist Hassan ein unliebsamer Besuch, da er die Leute von Tscherkasskij, dem Chef der russischen Spionageabwehr, zu fürchten hat. Omar ist zwar auf reine Konterbande umgestiegen, um keinen Ärger zu riskieren, aber gerade flog eine Teestube nach der anderen auf. In diesem Moment erscheint Hassan mit seiner Botschaft, die Omar ungelegen kommt. Trotzdem wird ein Treffen in einer armenischen Konditorei ausgemacht. Dort erscheint Mustafa Bey wie ausgewechselt, er ist ungeduldig, beschimpft und bedroht Hassan, bis endlich Omar kommt und Mustafa eine kleine Dose mit Opiumkügelchen überreicht. Mustafa ist offenbar opiumsüchtig, was Omar mit kleinen Machtspielchen auszunutzen weiß.

Dann wird Mustafas Plan erörtert: Er braucht Omars Helfer, um aus der persischen Gesandtschaft einen Schatz zu stehlen und diesen nach Elisawetpol, dem heutigen Gandscha in Aserbeidschan, zu bringen. Der Gesandte Resa Chan sammelt mechanische Puppen, Geräte und Apparate, wie auch Musikautomaten, und die Banditen nehmen an, dass es sich bei dem Raubzug darum handelt.

Resa Chan erwartet die Hauptfrau des persischen Schahs, Emin Agdas, die auf dem Rückweg aus Wien ist, wo sie sich einer Augenoperation unterzog, und in Tiflis mit ihrer zahlreichen Gefolgschaft Zwischenhalt macht. Während sein Verwalter Abdul Querim Teppiche und andere Kostbarkeiten einkaufen soll, um den hohen Gast während seines Aufenthalts damit zu beeindrucken, fährt Resa Chan ihr entgegen, begrüßt die Gäste, bittet den Kammerherrn der ersten Frau des Schahs in seine Kutsche und unterhält sich mit ihm über Wien, bis die feierliche Prozession die persische Gesandtschaft erreicht.

Inzwischen flaniert der Komponist Tschaikowsky durch die lebendigen Straßen von Tiflis, die Musik ordnet sich in seinem Kopf, ein Ziegelstein fällt zum Glück vor seine Füße und nicht auf ihn, er zieht die Uhr mit dem *Türkischen Marsch* aus der Tasche. Er hat eine Schwäche für mechanische Uhren und bestellt überall im Ausland Uhren mit verschiedenen Melodien. Er trifft sich mit dem Bariton Maier, mit dem er sich über Wagner unterhält, den er vor ein Paar Wochen gesehen haben soll. (In Wirklichkeit ist Tschaikowsky 1886-1890 mehrmals nach Tiflis gereist, aber Wagner war zu dieser Zeit bereits tot.) Als er seinen Spaziergang fortsetzt, stellt er fest, dass ihm die Uhr gestohlen wurde.

Der Täter ist Qarafatma, ein Dieb aus dem Umkreis von Omar Schasch, der bei der Erledigung von Mustafa Beys Auftrag, der ihn nicht von eigenen Diebeszügen abhält - sehr witzig beschrieben -, dem Komponisten über den Weg läuft und ihm seine melodiose Taschenuhr stiehlt. Qarafatmas Auftrag besteht darin, die Zunft der blinden Musiker zu einer Feier in eine Kneipe in Alexanderdorf, dem deutschen Stadtteil am Rande von Tiflis, zu bringen.

*Topas* schickt ein chiffriertes Telegramm an seinen Verbindungsoffizier, Kratschkowski, dieser entschlüsselt es und will es Archangelski, dem Vizechef der Spionageabwehr, übergeben. Auf dem Weg zu diesem gerät er in diverse Streitereien, infolge deren er sich genötigt sieht, zu drei Duellen zu fordern. Als er Archangelski endlich meldet, dass der osmanische Agent beauftragt ist, in Alexanderdorf große Summen Geldes an nordkaukasische Aufständische zu übergeben, betraut ihn Archangelski zu seiner Enttäuschung mit keiner Aufgabe, sondern organisiert seine eigenen, kriminell anmutenden Leute. Diese stürmen eine Kneipe, wo die Geldübergabe geschehen soll, treffen dort aber nur auf die Zunft der blinden Musiker. Offenbar ist das Ganze ein Ablenkungsmanöver, um den

Agenten *Topas* (der womöglich bestochen wurde) bzw. die russische Spionageabwehr von der eigentlichen Aktion abzulenken, die nach Mustafas Plan viel weiterreichende Konsequenzen haben soll.

Der osmanische Agent und seine Helfer aus der Unterwelt brechen unterdessen in den Palast des persischen Gesandten ein. Sie überwältigen den Verwalter Abdul Qerim, der Gegenwehr leistet, betäuben Emin Agdas und schaffen sie in einen Teppich gewickelt hinaus. Statt ihrer wird der ebenfalls betäubte Abdul Qerim ins Bett gelegt.

Alles scheint gut zu laufen. Die Entführung soll einen internationalen Skandal provozieren, einen Krieg zwischen Persien und Russland auslösen, der der Türkei helfen soll, die Gegenden um Kars zurückzugewinnen. Unterwegs nach Elisawetpol bricht jedoch plötzlich die Achse der Kutsche. Mustafa befiehlt Qarafatma, schleunigst ein anderes Gefährt zu besorgen. Doch es kommt zu einer heftigen Schießerei mit zufällig vorbeikommenden Nachtschwärmern, die sich als der Vizegouverneur und ein Kanzleibeamter herausstellen. Der Coup misslingt.

Der Vizegouverneur Anatoli Tschaikowsky, der der Bruder des Komponisten ist, und der Kanzleischreiber Wachwachow haben sich zuvor zufällig kennen gelernt. Wachwachow arbeitet in einer Kanzlei mit emsigen Schreibern, die ihrer etwas absurden Arbeit nachgehen. (In der Episode wird ein Vergleich mit E.T.A Hoffmann gezogen. Vermutlich prägen sie Gogols Erzählungen noch mehr.) In diesem bürokratische Gewirr ist der kleine Beamte Wachwachow, ein in Europa studierter junger Mann mit literarischen Interessen, verloren. In seiner freien Zeit übersetzt er seine Lieblingsautoren und sammelt Worte und Wendungen, die er auf seinen Spaziergängen durch die Stadt hört, um sie für seine eigenen Texte zu verwenden. Als er Mittagspause macht, werden seine eigenen Schriften zusammen mit amtlichen von seinem Schreibtisch abgeräumt. Vergebens versucht er sie wieder zu finden, bis er feststellt, dass sie irrtümlich dem Vizegouverneur Anatoli Tschaikowsky vorgelegt wurden. Dieser wird so auf Wachwachow aufmerksam und fragt nach ihm.

Sie treffen aber erst aufeinander, als der Vizegouverneur sich in kaukasische Kleider wirft, um im asiatischen Teil von Tiflis einen Nachtspaziergang zu machen. Zusammen setzen sie den Spaziergang fort und werden Zeugen des Achsenbruchs und der Aufregung der beiden Kriminellen. Als die Schießerei vorbei und die Bande geflüchtet ist, schauen sie sich um und entdecken die schlafende Schönheit in der Kutsche. Tschaikowsky erkennt Emin Agdas, durchschaut endlich die Lage und will die betäubte Dame, bevor sie etwas bemerkt, in den Palast zurückbringen. Er ist wie Jungfrau zum Kinde zur Möglichkeit eines diplomatischen Schachzugs - dem Zurückbringen der entführten Emin Agdas - gekommen.

In der letzten Episode *In der Gudowitschstraße* meldet sich Anatoli Tschaikowsky im Morgengrauen an den Toren von Resa Chans Palast. Der tobt vor Wut, denn gerade hat er entdeckt, dass die hohe Dame verschwunden ist; mit Fußtritten befördert er den ahnungslosen Abdul Qerim aus ihrem Bett, rätselt über die Gründe und Folgen des Skandals, als der unverhoffte Besuch angekündigt wird. Er geht in den Garten hinaus, wo Tschaikowsky ruhig auf ihn wartet. Resa Chan solle über seinen frühen Besuch nicht überrascht sein und auch nicht beunruhigt; sie seien beide haarscharf einer Katastrophe entkommen; die Dame vermute er bereits im Palast und in süße Träume verwickelt. Im Unterschied zu

ihr hätten sie beide einen bösen Traum gehabt, der sich aber bereits verflüchtigt habe. Resa Chan dankt ihm, indem er sein kostbares Schwert abnimmt und es Tschaikowsky reicht. Dieser revanchiert sich mit der Uhr, die er dem Dieb abgenommen hat, und sagt, Resa Chan würde ja rätselhafte Maschinchen mögen. Am Schluss, als er und Wachwachow durch die morgendliche Stadt zurückkehren, denkt er, dass alle auf ihre Kosten gekommen sind: Emin Agdas bekam Träume, Resa Chan ein Maschinchen, Wachwachow ein Abenteuer, er selbst ein Schwert, nur sein Bruder hat die Uhr eingebüßt. Er wird in Zürich eine neue für ihn bestellen, diesmal aber mit einer Melodie aus der *Entführung aus dem Serail*.

Die literarische Darstellung des 19. Jh. findet sich bei mehreren zeitgenössischen georgischen Autoren, vor allem aber in den Werken Aka Mortschiladses, sodass sich ein Vergleich Abo laschaghaschwilis mit Mortschiladse aufdrängt. *Türkischer Marsch* ist ein viel versprechendes Debüt (das für den Saba-Preis 2014 nominiert wurde); die Oberflächlichkeiten und Klischees werden den Genre-Liebhaber nicht stören. Dazu trägt der Umstand bei, dass der Roman im wesentlichen von Bildlichkeit und Slapstick, von filmischen Verfahren lebt und auch als Filmkomödie gut vorstellbar ist. Auch die kunstvolle Dramaturgie – die Geschichte ist keineswegs linear erzählt, wie hier wiedergegeben, sondern entschlüsselt sich nach und nach. In der Übersetzung müsste für den deutschen Leser wohl einiges kommentiert werden.

**Abo laschaghaschwili** ist das Pseudonym von Dimitri Chapenia. Der Autor ist 1977 in Tbilissi geboren und aufgewachsen. Nach dem Studium in Tbilissi studierte er in München, lebte in Berlin, bereiste einige europäische Länder. Er lebt heute wieder in Tbilissi, verdient seinen Lebensunterhalt als Reiseleiter und Bergführer in den georgischen Provinzen Swanetien, Tuschetien und Chewsuretien. Gleichzeitig beschäftigt er sich mit kulturologischen und sprachlichen Studien der Moderne. *Türkischer Marsch* ist der erste Teil eines Zyklus historischer Kriminalromane mit Schauplatz Tbilissi. Für das zweite Buch erhielt der Autor 2015 den SABA-Preis.